59. Jahrgang No. 19

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Donnerstag, 12. Januar 1911

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis** für Gross-Berlin: **20 Pfennig wöchentlich** bzw. **85 Pfennig monatlich** frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. **Insertionspreis** für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pfennig, das fette Ueberschriftswort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW., Jerusalemer Strasse 46—49. **Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.**

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt Illustrierter Familien-Zeitung und farbig illustriertem Witzblatt ULK

Tel.: Amt I, Nr. 10131-10146. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1-6, Frankfurter Allee 61—62, Gr. Frankfurterstr. 81 u. 87, Prenzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 1, Schönhauser Allee 37, Kaiser-Wilhelm-Str. 6-7, Kaiser-Wilhelm-Str. 55, Königstr. 46-47, Rosenthalerstr. 48, Kottbuserstr. 5, Potsdamerstr. 53, Leipzigerstr. 105, Blücherstr. 69, Charlottenburg: Tauentzien 5-6, Kantstr. 34, Scharnhorststr. 29; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 39, Gross-Lichterfelde West: Carlstr. 1—2; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 129; Pankow: Berthelsdorferstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstrasse 153; Tegel: Berlinerstr. 90; Weissensee: König-Chaussee 61 b; Wilmersdorf: Uhlandstr. 95—99.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Das Urteil im Moabiter Krawallprozeß.

3 Freisprüche und 12 Jahre 9 Monate 2 Tage Gefängnis!

Gestern nachmittag spielte sich im Kriminalgericht zu Moabit unter gewaltiger Beteiligung des Publikums der letzte Akt des großen Moabiter Krawallprozesses ab, der während seiner zweimonatigen Dauer vom gesamten deutschen Volke und über die deutschen Grenzen hinaus mit fieberhafter Spannung verfolgt worden ist. Diese Spannung war berechtigt, denn kaum jemals hat ein politischer Prozeß derartige dramatische Momente gezeigt wie dieser; und diese Spannung nahm von Tag zu Tag zu, je eklatanter sich die moralische Niederlage der Berliner Polizei gestaltete. An dieser Niederlage ist auch durch das gestern gefällte Urteil über die Angeklagten nichts geändert worden; im Gegenteil, die Urteilsbegründung hat die polizeilichen Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen ausdrücklich zugegeben; und mit unerbittlicher Konsequenz vollzieht sie sich in dem jetzt vor dem Schwurgericht sich abspielenden Landfriedensbruchprozeß weiter.

Das Urteil lautet:

	Antrag des Staatsanwalts	Strafe	Verbüßt
Tiedemann	1½ Jahre Gef.	1 Jahr 6 Mon. Gef.	3 Mon.
Merten	9 Mon. Gef.	6 Mon. Gef.	2 Mon.
Raschtut	8 Mon. Gef.	8 Mon. Gef.	6 Woch.
Plaster	4 Mon. Gef.	2 Mon. Gef.	1 Mon.
Lietwicki	6 Mon. Gef.	6 Mon. Gef.	10 Tage
Meier	1 Jahr Gef.	9 Mon. Gef.	3 Mon.
Mörenberg	4 Mon. Gef.	2 Mon. Gef.	14 Tage
Muslewski	6 Mon. Gef.	3 Mon. Gef.	1 Mon.
Krämer	4 Mon. Gef.	3 Mon. Gef.	ganz
Frau Dominiak	2 Mon. Gef.	6 Woch. Gef.	2 Woch.
Breyer	2 Mon. Gef.	6 Woch. Gef.	ganz
Hagen	6 Mon. Gef.	3 Mon. Gef.	ganz
Bock	2½ J. Gef.	3½ Jahre Gef.	3 Mon.
Frau Friese	2 Mon. Gef.	2 Tage Gef.	ganz
Heide	1¼ Jahre Gef.	9 Mon. Gef.	3 Mon.
Heinemann	6 Mon. Gef.	3 Mon. Gef.	3 Woch.
Rothe	3 Mon. Gef.	2 Mon. Gef.	ganz
Hermann Weiß	9 Mon. Gef.	6 Mon. Gef.	2 Mon.
Wandt	8 Mon. Gef.	9 Mon. Gef.	3 Mon.
Schulz	2 Mon. Gef.	2 Mon. Gef.	6 Woch.
Albrecht	2 Mon. Gef.	50 M. Geldstrafe	
Trepkowski	4 Mon. Gef.	4 Mon. Gef.	3 Mon.
Jollchow	9 Mon. Gef.	6 Wochen Gef.	ganz
Otto Weiß	4 Mon. Gef.	1 Mon. Gef. und 1 Woche Haft	ganz
Romanowski	2 Mon. Gef.	1 Mon. Gef.	ganz
Mierschewski	4 Mon. Gef.	1 Mon. Gef.	ganz
Eisenreich	9 Monate Gef.	1 Monat Gefängnis	ganz
Senf	3 Monate Gef.	1 Monat Gefängnis	ganz
Pilz	1½ Jahre Gef.	3 Monate Gefängnis	ganz
Kliche	2 Mon. Gef. u. 2 Wochen Haft	50 M. Geldstrafe	
Weidemann	14 Tage Gef.	40 M. Geldstrafe	
Kragat	Freispruch	**freigesprochen.**	
Frau Sattler	2 Mon. Gef.	**freigesprochen**	
Fräulein Sattler	Freispruch		

Dem Polizeipräsidenten wird die Publikationsbefugnis in den Fällen, in denen Beleidigung vorlag, zugesprochen.

Die Untersuchungshaft der Angeklagten Meyer, Hagen, Heide, Wendt und Pilz wird aufgehoben.

*

Ueber die letzte Sitzung liegt uns der folgende Bericht vor:

Unter kolossalem Andrang des Publikums, das sich schon in den Vormittagsstunden vor dem Moabiter Kriminalgerichtsgebäude angesammelt hatte, fand gestern die letzte Sitzung in dem ersten Moabiter Krawallprozeß statt. Die Verhandlung, der auf den Tribünen und im Zuschauerraume zahlreiche Juristen, unter anderen die Ersten Staatsanwälte Dr. Hagemann und Schönian beiwohnten, sollte, wie mitgeteilt, um 2 Uhr beginnen. Aber erst kurz nach 4 Uhr betrat der Gerichtshof mit Landgerichtsdirektor Lieber an der Spitze den Gerichtssaal.

Die gestern nicht erschienenen acht Angeklagten wurden sodann zum letzten Wort verstattet. Sie baten, soweit sie geständig waren, um eine milde Beurteilung, die übrigen um ihre Freisprechung. — Rechtsanwalt Dr. Oscar Cohn erbittet sich sodann das Wort, um noch einige Eventualanträge zu stellen, die sich auf eventuelle Beweiserhebung über Verwendung von Lockspitzeln und anderes beziehen. Ferner stellt er den Eventualantrag, zugunsten des Angeklagten Pilz Beweis darüber zu erheben, daß man alles daran setzen wollte, um namentlich den Angeklagten Pilz hineinzubekommen. Als Pilz eingeliefert wurde, habe der stellvertretende Vorsteher des 84. Polizeireviers zu ihm gesagt: „Jetzt ist es uns endlich gelungen, Ihr Rest auszunehmen; darauf haben wir schon lange gewartet. Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie in Moabit keine Geschäfte mehr machen; Sie können ruhig verkaufen."

Die Begründung des Urteils.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber das Urteil dahin: Die Straftaten, deren die Angeklagten beschuldigt sind, stehen sämtlich in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich in den Moabiter Straßen abgespielt haben, und die Ereignisse wiederum sind durch den Streik bei Kupfer veranlaßt. Es ist nicht Aufgabe des Gerichts, zu entscheiden, ob der Streik berechtigt war oder nicht; es muß aber festgestellt werden zugunsten der Angeklagten, daß die Angeklagten, die streikenden Arbeiter sowohl wie die Bevölkerung davon ausgehen konnten, der Anspruch auf Lohnerhöhung sei nach den Lebensverhältnissen, der Arbeit entwickelt haben, berechtigt. Das Gesetz gibt ihnen das Recht, sich zu vereinigen zur Verbesserung ihrer Lohnbedingungen; das Gesetz verlangt aber, daß sie dabei die Rechte der anderen achten, und das ist nicht geschehen. Sie haben diejenigen angegriffen, die bereit waren, weiterzuarbeiten. Sie haben das Eigentum der Firma angegriffen. Infolgedessen war die Polizei verpflichtet, zugunsten des angegriffenen Eigentums, zum Schutze der angegriffenen Personen einzuschreiten. Da muß darauf hingewiesen werden, daß die ersten Angriffe bereits alsbald nach dem Ausbruch des Streiks am 19. und 20. September erfolgt sind. Es wurden die Transporte von Kupfer und anderen Kohlenfirmen angegriffen, man ist den Wagen nachgefahren bis zur Spandauer Chaussee hinaus und hat den Wagen dort entladen. Die Lage verschärfte sich, als die Firma, die mit den einheimischen Arbeitswilligen nicht mehr auskam,

Arbeitswillige von außerhalb

heranzog. Nun begannen die erheblichen Unruhen vom 23. und 24. September, wo schwere Angriffe auf die Begleitmannschaft der Kohlenwagen erfolgten. Selbst der Schutz von berittenen Schutzleuten reichte nicht aus, die Beamten waren fast machtlos. Schlimmer noch gestalteten sich die Vorgänge dann bereits am 26. in den Vormittagsstunden. Es gab dasselbe Bild von den Angriffen auf Kohlentransportwagen. Hier hatte ein Arbeitswilliger zu seinem Schutz einen Schutz abgegeben. Diese an sich ungeeignete Maßnahme steigerte die Erregung außerordentlich. Trotz aller polizeilichen Versuche, die Leute gütlich zum Auseinandergehen zu bringen, gelang das nicht. Als dieser Vorfall zu Ende war, geschah das Außerordentliche: Aus dem Löweschen Fabrikhof heraus, also in der Hauptsache von organisierten Arbeitern, wurde ein Steinhagel auf die Polizei eröffnet. Die Polizei drang ein in das Löwesche Gebäude, es wurden mehrere Offiziere durch Steinwürfe verletzt, es kam zu solcher Unordnung, daß der Polizeimajor Klein schon überlegte, ob er nicht Befehl geben sollte, die Schußwaffen zu gebrauchen. Von diesem Zeitpunkt ab gestalteten sich die Dinge immer weiter. Wenn es bis jetzt in der Hauptsache organisierte Arbeiter waren, so mischten sich vom Abend des 26. September ab allerlei Menschen. Janhagel und radaulustige Elemente in den Lauf der Dinge. Die Polizei konnte annehmen, daß nach Fabrikschluß das Straßenbild wieder ruhig sein würde, und sie zog sich deshalb nach Schluß der Fabriken wieder zurück. Das bewußte nun der Janhagel zu schweren Angriffen auf das Eigentum. Trotzdem der Arbeiterbevölkerung zum Bewußtsein kommen mußte, daß hier der Janhagel in der unerhörtesten Weise geschaltet hatte, und daß sie sich als anständige Leute von dem Janhagel trennen mußten, wurden doch schwere Angriffe aus den Häusern heraus auf die Polizei verübt und der Polizeimajor schilderte diese Zustände mit den Worten: Es herrschte volle Anarchie. Erst als die Polizeibeamten mit Karabinern bewaffnet wurden, trat Ruhe ein. Trotzdem die schweren Vorgänge sich ereignet hatten, wurden doch noch bis zum 5. Oktober Arbeitswillige verfolgt und belästigt. In das Pilzsche Lokal sind auch einige gebracht worden. An den Mißhandlungen der Arbeitswilligen haben sich nicht nur Kohlenarbeiter beteiligt, sondern auch Arbeiter der A. E. G., von denen einer der Verteidiger gesagt hat: Sie leben in einer kleinbürgerlichen Behaglichkeit.

Nun führen die Verteidiger zur Entschuldigung der Angeklagten an: Die Provokation der Arbeitswilligen, die Maßnahmen der Polizei, die Mißhandlungen und Uebergriffe der Polizei! Was die Provokation der Arbeitswilligen betrifft, so war von solcher anfänglich nicht die Rede. Zuzugeben ist, daß bei den Hintzschen Leuten eine gewisse Abenteurerlust vorhanden sein muß. Aber auch von diesen ist anfänglich nichts glaubhaft geworden, andererseits waren die Streikenden dadurch sehr erregt, daß es der Polizei nicht gelungen war, auf dem Kupferschen Kohlenplatz die Streikenden vor Ueberfällen durch die Arbeitswilligen zu schützen. Was die bekrittelten Maßnahmen der Polizei betrifft, so war es nach Ansicht des Gerichts durchaus zweckmäßig, die Leute von den Balkons zu weisen. Nicht die Behauptung, die Polizei habe keine Zeugen haben wollen, sondern eine viel einfachere Erklärung dieser Anordnung ist zutreffend. Es sind die Beamten gerade von den Balkons aus mit recht gefährlichen Wurfgeschossen bombardiert worden. Zugegeben ist, daß in einem so bevölkerten Stadtteil wie Moabit die Absperrungen und die Attacken der Polizei

Erregung hervorzurufen geeignet waren.

Aber das Gericht muß ablehnen, hier vom grünen Tisch nachträglich zu entscheiden, ob die Maßnahmen der Polizei richtig waren oder nicht und ob sie es anders hätte machen müssen. Dagegen muß die Behauptung, daß die Polizei Mißgriffe und ungesetzliche Handlungen begangen habe, geprüft werden, denn diese Tatsache kann für die Strafabmessung wesentlich sein. Es ist darüber außerordentlich umfangreicher Beweis erhoben worden, auf den Umfang dieser Beweiserhebung hat das Gericht nach den betreffenden Bestimmungen der Strafprozeßordnungen und den Entscheidungen des Reichsgerichts keinen bestimmenden Einfluß. **Es muß nach dieser Beweiserhebung als bewiesen gelten, daß Mißgriffe und Ueberschreitungen der Amtsbefugnisse der Polizei vorgekommen sind** und es fragt sich nur, ob dies vereinzelt oder in größerer Zahl vorgekommen ist und von welchen Zeitpunkte an dies geschehen ist. Nun haben sich einige Verteidiger auf den Standpunkt gestellt, daß die Bekundungen von Zeugen über die Mißgriffe der Polizei in allen Fällen als erwiesen anzusehen seien. So einfach liegt die Sache nun aber doch nicht, man muß die Zeugenaussagen auch wägen. Es ist ja richtig, daß jeder Zeuge, der die Pflicht hat vor Gericht die reine Wahrheit zu sagen, als wahrheitsliebend anzusehen ist, es hat jeder Zeuge, ob Belastungs- oder Entlastungszeuge Anspruch darauf, daß man seine Aussage als nach bestem Wissen und Gewissen abgegeben beachtet, so lange nicht ihm bewiesen wird, daß sie wider besseres Wissen abgegeben worden. Aber dies entbindet den Gerichtshof doch nicht von der Pflicht, zu prüfen, ob und wie weit diese Bekundungen mit den Tatsachen in Einklang zu bringen sind. Da muß man bedenken: es handelt sich um Vorgänge, die sich blitzschnell abgespielt haben, die von einzelnen Zeugen nur teilweise wahrgenommen werden konnten, daß es sich teilweise auch um Zeugen handelt, die selbst Mißhandlungen erlitten haben. Ferner hat ein Verteidiger selbst zugegeben, daß ein gewisser Haß gegen die Polizei in den Kreisen der Arbeiter besteht; auch dieser Haß erschwert wohl manchem Zeugen eine vorurteilsfreie Beurteilung der Dinge. Endlich ist zu berücksichtigen, daß zwischen den Vorgängen und der Zeugenvernehmung ein großer Zeitraum vergangen ist und die Dinge in dieser ganzen Zeit im Hause, in der Werkstatt, in der Presse viel besprochen sind. Auch aus diesem Grunde muß es den Zeugen manchmal schwer werden, wie weit bei ihnen eigene Wahrnehmungen vorliegen und wie weit Mitteilungen anderer. Rechtsanwalt Heine hat selbst gesagt: Kleiner werden solche Dinge durch die Länge der Zeit nicht.

Nun darf man doch auch nicht die Zeugen, die ihnen entgegenstehende Aussagen gemacht, gänzlich außer acht lassen, und wenn ihnen von der Verteidigung vorgehalten worden, daß ihre Aussagen ungenau und widerspruchsvoll gewesen, so muß man auch hier betonen, daß es sich um blitzschnell sich abspielende Vorgänge handelte und wenn dann die Zeugen, um mit den Worten des Rechtsanwalts Heine zu sprechen, „unter die Zange genommen" wurden, so ist es nicht wunderbar, daß sie dann in ihren Aussagen unsicher wurden. Ein Beispiel ist der Polizeileutnant Folte. Er hat bei seinen ersten Aussagen hier vor Gericht den Eindruck eines außerordentlich klar denkenden und klar sich ausdrückenden, besonnenen Mannes gemacht. Aber als seine Wahrheitsliebe fortgesetzt angezweifelt wurde und er fort und fort wieder vortreten mußte, da wurde er unsicher und nervös. In diesem Zusammenhange ist es notwendig, den Vorwurf einer bewußt unrichtigen Aussage zurückzuweisen. Das gilt auch besonders vom Polizeileutnant Schirmer. Es kann zweifelhaft sein, ob das, was er gemacht, richtig und gesetzmäßig war, aber man hatte sicher den Eindruck: dieser Mann hält mit der Wahrheit sicher nicht zurück. Möge man nun auch alle diese Schwierigkeiten der Zeugenaussagen berücksichtigen, so ist das Gericht doch bei der Fülle des Materials zu der Ueberzeugung gekommen: **das Gericht hat die Ueberzeugung, daß die polizeilichen Mißgriffe und Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen, insbesondere in den Fällen der Beleidigungen, die ganz grundlos gefallen sind, stattgefunden haben,** aber doch erst passiert sind nach den Vorfällen bei Löwe am 26. September. Man muß berücksichtigen, daß die Polizeibeamten in jenen Tagen einen außerordentlich schweren Dienst hatten, daß ihnen keine Ruhe gegönnt wurde, daß sie ihre Pflicht unter steter Lebensgefahr erfüllten, bis aufs Blut gereizt waren und noch sehen mußten, daß die ruhige Bürgerschaft gegen sie und für den Janhagel Partei ergriff. So sind die bedauerlichen Ungesetzlichkeiten seitens der Polizeibeamten, die nachgewiesen sind, zu erklären. Dagegen hält das Gericht durchaus nicht für erwiesen, daß Lockspitzel in Moabit tätig gewesen sind. Es ist ferner nicht erwiesen die Behauptung, daß

der Waffenmißbrauch der Polizei

als Ausfluß der Roheit der Beamten zu betrachten ist. Es ist bereits hingewiesen worden auf die außerordentliche Erregung, die wohl solche Mißbräuche verursacht hat. Völlig beweislos steht die ungeheuerliche, freilich nur andeutungsweise aufgestellte Behauptung da, als ob die Gesamtleitung oder die Lokalleitung der Polizei diesen Waffenmißbrauch gedeutet oder gar zu Zwecken der Provokation gewünscht habe. Hier muß im Gegenteil darauf hingewiesen werden, daß in den Tagen Berichterstatter der Zeitungen aller Parteien in Moabit anwesend waren, Berichterstatter, die eine sogenannte objektive Korrespondenz haben, die sie sowohl dem „Vorwärts" wie der „Kreuz-Zeitung" zustellen. Die Beamten haben auch den Journalisten bereitwillig Auskunft über den Ort der Unruhen gegeben. Herr Steinberg sagte hier, er hatte sich fast vollkommen zurück, als er aber sah, wie die Polizei bei ihrem Zurückgehen aus einem Lokal mit Steinen beworfen wurde, da stieg ihm das Blut des Staatsbürgers zu Kopf, er machte die Polizei auf das Lokal aufmerksam, und er nahm selbst einen Mann fest, der allerdings entkam. Aus diesem Gesamtbild heraus müssen die Straftaten der Angeklagten beurteilt werden.

Der Vorsitzende geht hierauf kurz auf die einzelnen Fälle ein. Zum Fall Pilz führt er aus: In dem Lokal von Pilz hatten die Streikenden sich niedergelassen, und eine Anzahl von Arbeitswilligen wurde in das Lokal geführt. Zu diesen gehörten auch die Zeugen Wellschmidt und Gottschalk. Das Gericht hält für erwiesen, daß Gottschalk nicht nur von Streikenden Vorhaltungen gemacht worden sind, sondern daß ihm auch Pilz gesagt habe, er sollte sich schämen, zu arbeiten, man werde ihm die Knochen im Leibe entgegenschlagen. Da diese Drohung von Gottschalk zur Niederlegung der Arbeit veranlaßt hat, so mußte Pilz wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung verurteilt werden. Was den Fall Wellschmidt betrifft, so ist erwiesen, daß Wellschmidt zunächst in den hinteren Räumen des Lokals gewissermaßen vor ein Tribunal gestellt wurde, daß er dann nach vorn kam, von Pilz auf Anordnung der Streikleitung essen und Bier bekam und daß er schließlich von den Streikenden, die aus den hinteren Räumen kamen, geschlagen wurde. Nun soll nach der Darstellung Wellschmidts Pilz ihn zurückgestoßen oder zurückgehalten haben. Das Gericht verkennt aber nicht, daß das Zeugnis Wellschmidts nicht ausreicht, um einen bisher unbescholtenen Mann zu verurteilen. Wellschmidt mag selbst alles für wahr halten, was er sagt, aber es bleibt immer noch zweifelhaft, ob es wirklich so gewesen ist. Es bleibt die Lücke im Beweis, wie weit Pilz an der Mißhandlung des Wellschmidt beteiligt ist, ob Mittäterschaft, Beihilfe oder überhaupt eine Straftat vorliegt. Nach eingehendster Beratung ist das Gericht da zu einem non liquet gekommen. Es bleibt da eine Lücke, die durch die Aussage Wellschmidts nicht ausgefüllt worden ist. Es handelt sich um die ganze Existenz eines Menschen, und da muß ein schärferer Maßstab angelegt werden. Das Gericht kann hier die Verantwortung für eine Verurteilung nicht übernehmen, es hat hier nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewonnen.

Bei der Erörterung des Strafmaßes führt der Vorsitzende unter anderem aus: Für die Bemessung der Strafe kommt die Tat als solche nur in Betracht. Die Tatsache, daß ein Angeklagter in einer guten Familie aufgewachsen und gut erzogen worden ist,

kann nicht strafmildernd, sondern eher strafverschärfend wirken gegenüber denjenigen, die an ihrer Erziehung und Familie weniger Schutz vor Verführung zu solchen Straftaten haben. Wenn auch das Gericht nur die Strafat als solche in Betracht zieht, so muß doch auch für das Strafmaß berücksichtigt werden das Verhalten des Angeklagten nach der Tat. Wenn jemand sagt: er habe in der Erregung des Augenblicks gehandelt und bedauere ernstlich seine Verfehlung; wenn er wirkliche und nicht erheuchelte Reue zeigt, dann kann das Gericht ein Strafmaß Milde walten lassen. Im vorliegenden Falle haben aber nur sehr wenige der Angeklagten offen ihre Tat zugestanden und Reue gezeigt. Zugunsten der Angeklagten ist allgemein die große Erregung angenommen worden, die sich der Bevölkerung in jenen Tagen bemächtigt hatte. Ferner spricht zu ihren Gunsten, daß sie nach ihrer ganzen Bildung leichter zu Tätlichkeiten neigen. Strafmildernd muß weiter berücksichtigt werden, daß bei einem großen Teil der Bevölkerung die Meinung vorhanden war, daß in wiederholten Fällen **die Beamten mit der Waffe Mißbrauch getrieben haben.** Auf der anderen Seite muß zuungunsten der Angeklagten berücksichtigt werden, daß durch diese Vorgänge ein ganzer Stadtteil tagelang in seiner Sicherheit erschüttert worden ist, und daß jeder, der hier Mittäter ist, die ganze Strenge des Gesetzes fühlen muß. Das Gesetz geht selbst davon aus, daß die Strafe erheblich strenger sein muß, wenn die Tat sich nicht gegen einen einzelnen, sondern gegen die Gesamtheit richtet. Der große Rechtslehrer Ihering sagt in seiner Einleitung zu seinem „Kampf ums Recht": „Die Gerechtigkeit hält als Symbol in der einen Hand die Wage, mit der sie das Recht abwägt, in der anderen führt sie das Schwert, mit der sie es behauptet. Das Schwert ohne die Wage ist freilich die Willkür, aber die Wage ohne das Schwert ist die Ohnmacht des Rechts." Es muß also sorgfältig abgewogen werden bei jedem Angeklagten, ob er strafbar ist. Das ist geschehen. Es muß aber auch das Recht durchgesetzt werden, und da erfordert jede Tat eine entsprechende Strafe. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Strafe festgesetzt worden.

*

Der Gerichtshof ist bei der Abwägung des Strafmaßes in den meisten Fällen unter den Antrag des Staatsanwaltes heruntergegangen. Bestimmend hierfür waren die in der Urteilsbegründung hervorgehobenen strafmildernden Momente der Erregung der Massen und die wiederholt klar und deutlich ausgesprochene Anerkennung, daß in zahlreichen Fällen Mißgriffe und Ueberschreitungen ihrer amtlichen Befugnisse seitens der Polizeiorgane vorgekommen sind. Erheblich unter dem Antrage des Staatsanwalts ist die Strafe des Gastwirts Pilz ausgefallen, gegen den der Staatsanwalt 1½ Jahre Gefängnis beantragt hatte und der zu drei Monaten verurteilt wurde, weil das Gericht in der Affäre des Arbeiters Wellschmidt zu einem freisprechenden Urteil kam. Dagegen ging es gegen den Arbeiter Bock, der einen Schutzmann mit dem Messer in den Unterleib gestochen hatte, weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus; es erkannte statt auf 2½ Jahre auf 3½ Jahre Gefängnis.

Aber auch jetzt noch sind die gegen die übrigen Verurteilten verhängten Freiheitsstrafen, die von zwei Tagen bis zu anderthalb Jahren Gefängnis ansteigen, schwer und empfindlich, zumal sie in den meisten Fällen wegen verhältnismäßig geringfügiger und im Affekt oder in der Erregung — die Begründung des Urteils hat dies ebenfalls ausdrücklich anerkannt — begangener Straftaten verhängt worden sind. Die Ahndung der Vergehen ist auch jetzt noch in den meisten Fällen ungewöhnlich schwer; gesellt sich doch zu der verhängten Freiheitsstrafe gewöhnlich noch schwere wirtschaftliche Schädigung infolge der langen Untersuchungshaft bei vielen.

*

Das Interesse an den Taten und Schicksalen der Angeklagten war schon in den ersten Tagen des Prozesses zurückgedrängt worden durch das Interesse an den Taten der Polizeiorgane. Von den Angeklagten hatten verschiedene nur sogenannte „Dummejungenstreiche" verübt. Wenigstens wäre das, was sie verbrochen haben, von reaktionären Blättern so bezeichnet worden, wenn eben dieselben Taten, wie das Zertrümmern von Laternenscheiben, etwa von Bonner Korpsstudenten begangen worden wären. Je weiter die Verhandlung fortschritt, desto mehr wuchs die Entrüstung der Bevölkerung über die ungeheuerlichen polizeilichen Ausschreitungen, die von ehrenwerten, durchaus glaubwürdigen Zeugen beschworen wurden. Jeder Tag brachte neue, entsetzliche Fälle von brutalen Mißhandlungen gänzlich unschuldiger Personen. Wenn anfangs die höheren Polizeiorgane derartige Uebergriffe als Zeugen in das Reich der Fabel verweisen zu müssen glaubten, so mußten sie unter der erdrückenden Last des eidlich erhärteten Belastungsmaterials sich zu dem Zugeständnis bequemen, daß tatsächlich die unerhörten Uebergriffe vorgekommen seien. So mußte der Polizeimajor Klein vor dem Schwurgericht als „gewissenhafter Mann" eingestehen, daß auch die Polizeiorgane Exzesse begangen hätten, die man „bedauern" müsse. Daß der totgeschlagene Herrmann durch dieses nachträgliche „Bedauern" nicht wieder lebendig wird, ist leider nicht zu bestreiten, und daß die Verletzten, die wochenlang krank daniederlagen, weil es einigen Schutzleuten gefiel, ihren Rachedurst an ganz unschuldigen Leuten mit Säbelhieben zu kühlen, vom preußischen Staate keine Entschädigung zu erwarten haben, ist leider auch nicht zu bestreiten. Auch die Staatsanwaltschaft hatte anfänglich in Abrede gestellt, daß die Polizeiorgane ihr Amt gemißbraucht hätten. Als jedoch die beschworenen Fälle grober Ausschreitungen und brutaler Mißhandlungen immer zahlreicher wurden, als ihre Zahl die 200 überstieg, da kam die Staatsanwaltschaft auf den originellen Gedanken, die belastenden Aussagen dieser Art als auf den durch künstliche „Verhetzung" der Massen erzeugten „Blaukoller" zurückzuführen. Und als auch dieses Argument nicht mehr zog, da wurde für die Polizeiorgane das Recht auf Vergeltung, auf selbstätige Rache konstruiert, obgleich für diese Vergeltungstheorie weder im Gesetz irgendein Anhalt gegeben ist, noch auch durch die unschuldigen Opfer dieser neuerfunden Rachetheorie irgendein Anlaß zu ihrer Praktizierung gegeben war. So mußte denn auch dieser Versuch der Staatsanwaltschaft, die Uniformen der schuldigen Polizeibeamten einer chemischen Reinigung zu unterziehen, ruhmlos scheitern. Genau so ruhmlos, wie der Versuch, unter der Suggestion der hetzerischen, scharfmacherischen, reaktionären Presse aus dem Krawallprozeß eine hochpolitische Aktion zu formen, die womöglich — nach den Intentionen gewisser Staatsrettungsfere — den Ausgangspunkt für eine neue Ausnahmegesetzgebung bilden sollte.

Der unaufgelöste Rest, den der erste Moabiter Krawallprozeß hinterlassen hat und dessen Aufarbeitung zur weit wichtigeren Aufgabe der Rechtspflege geworden ist, als die Bestrafung der Angeklagten, ist der: Wann werden die Polizeileutnants, die Wachtmeister, die Schutzleute, die Kriminalbeamten vor Gericht stehen, von denen unanfechtbare Zeugen eidlich bekundet haben, daß sie durch schwere verbale Beleidigungen oder durch tätliche Ueberschreitungen ihrer amtlichen Befugnisse sich an der Ehre oder an dem körperlichen Wohlbefinden achtbarer Männer und Frauen in teilweise geradezu unerhörter Weise vergangen haben?

Es ist diesmal als Ergänzung zu dem, was wir schon während des Prozesses über die Sünden der Polizei ausgeführt haben. Das Thema ist noch lange nicht erschöpft.

*

Gastwirt Pilz — zu Hause.

Im Lokal des gestern der Freiheit wiedergegebenen Gastwirts Pilz in der Rostocker Straße 27 gab es gestern abend ein großes Freudenfest. Die Gattin des Herrn Pilz, die während der Haft ihres Mannes das Geschäft allein sehr umsichtig und tüchtig geführt hatte, befand sich gestern tagsüber im Moabiter Kriminalgericht und harrte mit großer Spannung der Urteilsfällung entgegen. Kaum hatte sie den Urteilsspruch vernommen und sich klarmachen lassen, daß ihr Mann binnen kurzem aus der Haft entlassen werde, so begab sie sich auch schon nach dem Gefängnis, um dort ihren Mann in Empfang zu nehmen. In stürmischer Eile ging's nun nach Hause. Die Nachricht von der Freilassung des Gastwirts Pilz hatte sich mit Blitzesschnelle im „Aufruhrgebiet" verbreitet und von überall kamen die Freunde und Bekannten nach dem Lokal, um Pilz zu begrüßen und zu beglückwünschen. So wurde Pilz bei Musik und Gläserklang gefeiert, bis — die Polizeistunde dem Begrüßungsfest ein Ende machte. Um 11 Uhr mußte Pilz sein Lokal schließen. Dann konnte er, nachdem er wohl tausend Male seine Erlebnisse und Eindrücke geschildert hatte, zum erstenmal nach langer Haft wieder in seinem eigenen Bette schlafen.

Kurze Chronik.

Der König von Rumänien hat den konservativen Parteiführer Peter Carp mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

* **Die portugiesischen Eisenbahnangestellten beschlossen gestern, sofort in den Ausstand zu treten.**

* **Das norwegische Storthing wurde gestern vom König Haakon mit einer Thronrede eröffnet.**

Eine große Flottenschau findet im nächsten Monat im spanischen Hafen von Ferrol statt. An der Flottenschau nehmen außer dem spanischen Geschwader 27 englische Kreuzer und Panzerschiffe teil.

* Näheres im Text des Blattes.

Der Reichstag

führte in seiner gestrigen Sitzung zunächst die Besprechung der volksparteilichen Interpellation über die Zündwarensteuer zu Ende. Mit viel Witz wandte sich der Sozialdemokrat Schöpflin gegen die Verlegenheitsargumente des schwarzblauen Blocks und besonders des Abgeordneten Dr. Hahn. Herr v. Gamp suchte die Haltung der Reichspartei zu verteidigen. Die Polen bekannten sich erneut als Gegner dieser Steuer. Und selbst der Antisemit Pattmann mußte zugeben, daß kein Teil der Finanzreform so viel Empörung hervorgerufen hat, wie gerade die Zündholzsteuer. Nachdem noch im Schlußwort der Abgeordnete Heckscher (Fortschrittliche Volkspartei) eine Abrechnung mit den Herrenvon der schwarzblauen Farbe vorgenommen hatte, verließ man den Gegenstand.

Bei dem folgenden Punkt der Tagesordnung „Rechnungssachen" kam wieder einmal das leidige Kapitel der Etatsüberschreitungen zur Sprache. Mit besonderer Schärfe wandten sich die Abgeordneten Noske (Sozialdemokrat) und Erzberger (Zentrum) gegen die Wirtschaft, die Herr Jesko v. Puttkamer in Kamerun getrieben hat. Der Kolonialsekretär v. Lindequist gab offen zu, daß in Kamerun erhebliche etatsrechtliche Verstöße vorgekommen sind; er machte den nicht üblen Witz, der Pauschfonds wäre als Pauschfonds angesehen worden. Von sozialdemokratischer Seite wurde auch geklagt über die Etatsüberschreitungen des Auswärtigen Amtes bei Diplomatenversetzungen und nach der Höhe der Summe für Ehrengeschenke des Kaisers gefragt. Staatssekretär Wermuth kündigte an, daß im nächsten Jahre ein besonderer Etat für die Finanzverwaltung angelegt werden solle. Sozialdemokratische Klagen über die unterschiedliche Behandlung von Offizieren und Mannschaften bei der Veteranenfürsorge wurden vom Kriegsminister v. Heeringen bestritten.

Heute beginnt die zweite Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch.

In unseren Herrenhausbericht im gestrigen Abendblatt hat sich ein arger Druckfehler eingeschlichen. Es ist da von der Vereidigung der „neugebackenen" Mitglieder die Rede. Selbstverständlich muß es heißen „neueingetretenen".

Fürst Bülow beim Papst. Nach einem Telegramm aus Rom empfing der Papst gestern in seiner Privatbibliothek den Fürsten und die Fürstin Bülow aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit in besonderer Audienz, die einen sehr herzlichen Charakter trug.

Das argentinische Fleisch in Oesterreich. Wie aus Wien berichtet wird, ist dort gestern die zweite Sendung des argentinischen Fleisches angekommen. Es waren 73 000 Kilogramm. Die Untersuchung ergab eine tadellose erste Qualität. Das Fleisch wird im Detailverkauf zu Preisen, die zwischen 1 Krone 30 Heller und 1 Krone 90 Heller pro Kilogramm schwanken, abgegeben. Beim Verkauf muß das Fleisch durch Plakate als argentinisches Fleisch kenntlich gemacht werden. Die Gesamtlieferung argentinischen Fleisches für Oesterreich beträgt 450 000 Kilogramm. Davon sind 270 000 Kilogramm für Wien bestimmt. Der Rest geht in die Provinzen.

Die russische Regierung gegen den Modernisteneid. Nach einer Meldung aus Petersburg verständigte der Ministerpräsident Stolypin alle katholischen Bischöfe Rußlands, das päpstliche Dekret gegen den Modernismus sei nicht durch Vermittelung des russischen Ministeriums des Innern versendet worden und habe deshalb in Rußland keine Geltung. Alle Personen, die sich dieser päpstlichen Anordnung unterwerfen, würden streng zur Verantwortung gezogen werden.

Das norwegische Storthing wurde, wie aus Christiania gemeldet wird, gestern von König Haakon VII. mit einer Thronrede eröffnet. Diese bespricht unter anderem die vom Schiedsgerichtshof zur ersten Aufführung gelangt, sind die Rollen wie folgt besetzt: Theaterdirektor Hassenreuter: Emanuel Reicher; dessen Frau: Paula Eberty; seine Tochter Walburga: Paula Somary; Pastor Spitta: Gustav Rickelt; Erich Spitta, sein Sohn: Kurt Stieler; Alice Rütterbusch, Schauspielerin: Paula Menari; Nathanael Zettel, Hofschauspieler: Oskar Fuchs; Maurerpolier: Hans Marr; Frau John: Else Lehmann; Bruno Mechelke, deren Bruder: Heinz Monnard; Pauline Piperkarcka, Dienstmädchen: Hilde Herterich; Frau Sidonie Knobbe: Mathilde Sassin; Selma, ihre Tochter: Klara Gernod; Cunaquaro, Hausmeister: Bruno Ziener; Frau Kielbacke, Margarete Albrecht; Schutzmann Schierke: Paul Pauli. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

Die Gesellschaft für deutsche Volksfestspiele bittet uns, bekanntzugeben, daß Anmeldungen und Einsendungen von Jahresbeiträgen persönlich an den Generalsekretär Freiherrn C. v. Gersdorff, Unter den Linden 14, zu richten sind. Ferner hat das Generalsekretariat von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde, in der Auskünfte jeder Art an die Interessenten erteilt werden.

Theaterchronik. Im Modernen Theater findet die Premiere von „Das glückliche Gesicht", Schwank in drei Akten von Ernst Geiste, am Sonnabend, den 14. d. M. statt. Die Hauptrolle liegt in den Händen des Herrn Alwin Neuß.

Im Lustspielhaus findet in nächster Woche die 125. Aufführung des „Feldherrnhügels" statt.

Im Neuen königlichen Opernthealer gastiert am Sonntag, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr das Neue Schauspielhaus. Zur Aufführung gelangt Grillparzers Lustspiel „Weh dem, der lügt".

Im Neuen Theater beginnt der Schwank „Der G. m. b. H.-Tenor" von A. Lipschitz am Sonnabend das Jubiläum seiner fünfzigsten Aufführung.

Musikmachrichten. Die Sonntagskonzerte des Schiller-Theaters im Schiller-Theater Charlottenburg nehmen in diesem Jahre mit dem zweiten Zyklus am Sonntag, 15. Januar mittags 12 Uhr ihren Anfang. Für die fünf Konzerte des zweiten Zyklus (15. und 22. Januar, 5. und 19. Februar, 5. März) werden wieder Abonnementskarte ausgegeben zum Preise von 2.50 Mark und 3.50 Mark (einschließlich Garderobe und Programm). — Im Volksliedersaal (Kleiststraße 14, am Bahnhof Tiergarten) findet am kommenden Freitag zum ersten Male ein Serenaden- und Liebeslieder-Abend statt. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Helene Elsner-Gutten, königliche Hofopernsängerin, Maria Fuchs und Gustav Thümler-Walden.

Der Erbauer des Nildamms gestorben. Aus London wird berichtet: Im Alter von 77 Jahren ist in seinem schönen Heim Wilton Park in Beaconsfield Sir John Aird gestorben, der Erbauer des Nildamms und Besitzer einer der mächtigsten Bauunternehmungen der Welt. Hat er doch drei europäischen Hauptstädten ihre Wasserleitung geschaffen, die mächtigsten Hafen- und Docksanlagen Englands erbaut, Eisenbahnen hergestellt und den großen Schiffskanal von Manchester zur Wirklichkeit gemacht.

Sir John Aird stammte aus einfachen Verhältnissen, sein Großvater war ein einfacher Arbeiter, sein Vater ein untergeordneter Beamter einer Londoner Gasgesellschaft. Mit ihm zusammen baute er das mächtige Unternehmen auf, das seinen Namen in der Ingenieurwelt berühmt machen sollte. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, von einer erstaunlichen Präzision, und als ein Greisenalter beherrschte er alle Einzelheiten seines Riesenbetriebes mit einer Vollkommenheit, die seinen Freunden wie ein Rätsel erscheinen mußte. Sein Lebenswerk bedeutete er mit dem Bau des großen Nildammes bei Assuan; als er damals mit dem Vorschlag hervortrat, das mächtige Werk für hundert Millionen Mark auf eigene Gefahr zu errichten, glaubten die Fachleute, daß nur ein Irrtum der Kalkulation diesem kühnen Plan zugrunde liegen könne. Aber Sir John Aird behielt Recht und bewies den Zweiflern das Gegenteil; drei Jahre lang waren 15 000 Arbeiter Tag und Nacht am Werke, und genau am festgesetzten Termin, am 10. Dezember 1902, konnte diese Riesenleistung moderner Technik eingeweiht werden, durch das 400 Millionen Tons Wasser aufgestaut werden. Der Verstorbene, der auch dem Parlament angehörte, war ein eifriger Kunstsammler, der in seinem Heim eine Reihe der schönsten Werke der zeitgenössischen englischen Malerei besaß.

Das elektrotechnische Versuchsfeld der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg, das zweite Laboratorium für Elektrotechnik an der Hochschule, das von Prof. Dr.-Ing. W. Reichel geleitet wird, ist erst jetzt in seiner baulichen Einrichtung zum Abschluß gekommen. Es ist als ausgedrehtes Starkstromlaboratorium eingerichtet: die Maschinenmeinheiten sind im allgemeinen größer, als sonst bisher in elektrotechnischen Studienlaboratorien üblich war, die Schaltanlagen als technisch vollwertige Konstruktion ausgebildet. Die Spannungen der Gleich- und Wechselstromanlagen sind wie in der Industrie üblich gewählt ohne Scheu vor Hochspannungen. Als besondere Versuchseinrichtung ist der Hochspannungsprüfstand für Isolatoren und Isoliermaterialien mit 200 000 Volt Transformator erwähnenswert.

Ein Revolutionsdrama Tolstois des Jüngeren. Die russisch-französische Vereinigung an der Pariser Universität führte gestern in einer privaten Veranstaltung das zweiaktige Schauspiel „Mart" von Leo Tolstoi dem Sohne auf. Das Stück ist ein Revolutionsdrama, dessen Held von seinen Genossen den Auftrag empfängt, den Herrscher zu töten. Seine Schwester und seine Braut versuchen ihn von der Ausführung des finsteren Planes zurückzuhalten, aber er geht über die Liebe der Braut und die Leiche der Schwester dem Ziele entgegen, das er für seine Lebensaufgabe hält.

Kleine Mitteilungen. Der Verkauf der Eintrittskarten zu dem am 23. d. M. in der Philharmonie stattfindenden Presseball beginnt am Montag, den 23. d. M. Näheres wird noch mitgeteilt.

Wie man schön wird.

In London weilt seit einigen Wochen die Doktorin Julia Setton Sears, Gründerin der Kirche und der Schule zum oder vom „Neuen Denken". Die Dame hat in den Vereinigten Staaten mehrere Millionen Anhänger; für sie gründete sie an den Ufern des Hudson die Stadt Oscawana, die nur von „Neudenkern" bewohnt wird. Vor einiger Zeit begann Frau Setton Sears ihre Propaganda auch auf den britischen Inseln: sie hält Vorträge, die hauptsächlich von Damen der Londoner Aristokratie besucht werden.

Die Doktorin, eine nicht sehr hübsche, aber in ihrem Wesen recht sympathische Dame, begann mit der Verscherung, daß die große Krankheit des Jahrhunderts der Niedergang der Tätigkeit wirklich vornehm zu denken sei. Wie im Geiste des Malers das Bild, das er zu malen gedenkt, schon vorhanden ist, bevor er es auf die Leinwand wirft, so existiert auch die Welt, in der wir leben, schon lange, bevor wir uns in sie hineinversetzen, in unserem Denken, und wir können sie gestalten, wie es uns gefällt, wir können sie zum Paradiese oder zur Hölle, zum Gefängnis oder zum Palaste machen. „Es gibt nichts", so beteuerte die Neudenkerin, „was sich nicht mit Hilfe des Gedankens erreichen ließe. Wer von Natur häßlich ist, braucht nur den Sinn auf etwas hübsches zu richten, braucht nur schön sein zu wollen und es mit aller Denkkraft zu wünschen, und er wird es früher oder später ganz sicher werden. Wer unglücklich ist, braucht sich nur glücklich zu wähnen, und er wird bald allen Kummer vergessen haben. Ihr Gatte betrügt Sie, meine Dame? Sie brauchen sich nur einzubilden, daß es ein wahres Glück sei, vom Gatten getäuscht und betrogen zu werden, und Sie werden sicher bald dem Himmel für Ihr Glück danken." Die Anhänger und Anhängerinnen der Lehre vom Neuen Denken setzen der Macht des Gedankens keinerlei Grenzen: sie sehen in allem, was da geschieht, etwas Gutes.

Also predigte Frau Setton Sears. Trotzdem hatten ihre Vorträge nur einen Heiterkeitserfolg. Als sie versicherte, daß alle Frauen schön sein könnten, wenn sie nur schön sein wollten, ging ein stürmisches Gelächter durch das Haus: man sagte sich laut und leise, daß die Schönheitsdoktorin wohl selbst noch nie den Willen gehabt habe, schön zu sein, da ihr Gesicht ein glattes Dementi ihrer Schönheitslehre bedeute. Im übrigen sind Religionen von der Art des Neudenkens in der angelsächsischen Welt außerordentlich beliebt; die meisten kommen aus Amerika, und man versichert, daß allein in Chicago jährlich mindestens 25 neue Sekten auftauchen.

Gerhart Hauptmanns „Ratten". In Gerhart Hauptmanns Berliner Tragikomödie „Die Ratten", die im Lessingtheater

gericht über die Frage der Rennticrweiden im nördlichen Schweden angestellten Untersuchungen sowie die im Juli und August vorigen Jahres abgehaltene Spitzbergenkonferenz, deren Entwurf für ein internationales Abkommen den übrigen interessierten Mächten vorgelegt worden sei. Das abgelaufene Jahr sei den Wirtschaftsverhältnissen Norwegens günstig gewesen; die Staatseinnahmen zeigten einen bedeutenden Ueberschuß. Das Budget sei auch diesmal aufgestellt worden, ohne daß es nötig war, neue Steuern vorzuschlagen. Die Staatsausgaben für das kommende Finanzjahr werden von der Regierung auf die Gesamtsumme von 128 542 000 Kronen veranschlagt. Die Steigerung der Ausgaben sei bedingt durch die Durchführung des angenommenen Krankenversicherungsgesetzes und durch die Mehrausgaben für die neue Heeresordnung.

König Alfons in Nordafrika. Wie aus Melilla berichtet wird, begab sich König Alfons von Spanien gestern nach Hidum. Von dort fuhr er nach Hajamen, der von Melilla am weitesten nach Südwesten vorgeschobenen Stellung.

Der Aufstand im Jemen. Wie die Konstantinopeler Blätter melden, dauert die aufständische Bewegung in der westarabischen Landschaft Assyr, wo Said Idris einige Orte angriff, fort. Abha sei von den Aufständischen eingeschlossen. In dem letzten Kampf bei Abha sollen die Araber 300 Tote verloren haben. Der Imam Yahia erschien in der Nähe der Stadt Sana. Einige Bataillone, die unweit dieser Stadt von den Aufständischen eingeschlossen waren, kehrten dorthin zurück.

Der türkische Ministerrat hat endgültig den Bau der Eisenbahn von Hodeida nach Sana beschlossen.

Reichstag

103. Sitzung vom 11. Januar.
(Schluß.)

Die Interpellation über das Zündwarensteuergesetz.

Die Aussprache über die volksparteiliche Interpellation wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. **v. Gamp** (Rp., fortfahrend): Die Schäden in der Zündholzindustrie können gemindert werden, wenn man das Kontingent an den vorhergehenden Bedarf anschließt. Die Ersatzmittel müssen mehr belastet werden. Dann können wir den Zündholzarbeitern Unterstützungen gewähren. Hoffentlich sind auch die Sozialdemokraten für eine solche Besteuerung. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Zuruf: Erbschaftssteuer.) Sie beweisen eben wieder, daß Ihre Behauptung, daß Sie den Arbeitern helfen wollen, nur leeres Gerede ist. (Beifall rechts.)

Abg. **Kulerski** (Pole): Wir sind von jeher Gegner der Zündholzsteuer gewesen, weil wir die jetzt eingetretenen Mißstände vorausgesehen haben.

Abg. **Lattmann** (Wirtsch. Vgg.): Die Interpellation ist ein Stückchen Wahlmache. (Widerspruch links.) Wer eine Steuer aufheben will, muß auch Ersatz schaffen. An den schwierigen Verhältnissen in der Zündholzindustrie ist weniger die Steuer schuld, als die Tatsache, daß das Syndikat versagt hat. Richtig ist, daß kein Teil der Finanzreform so viel Empörung hervorgerufen hat wie gerade die Zündholzsteuer. Die Nationalliberalen hätten, wie gestern gesagt wurde, die Zündholzsteuer angenommen, wenn auch ausreichende Besitzsteuern bewilligt worden wären. Dann dürfen aber auch ihre Parteisekretäre nicht draußen im Lande gerade gegen die Zündholzsteuer hetzen. (Beifall rechts.)

Abg. **Werner** (Rsp.): Kritisieren ist leichter als besser machen. Wir können jetzt nicht einen Stein aus dem ganzen Bau der Finanzreform reißen.

Abg. Dr. **Heckscher** (Fortschr. Vpt.): Die Zündholzsteuer ist unter ungewöhnlichen Verhältnissen zustandegekommen. Eine erste Lesung fand gar nicht statt. Dr. Röstcke hat ja mit seinen Freunden die Vorlage direkt in der Finanzkommission eingebracht. Wir haben also gewissermaßen erst heute die dritte Lesung. Herr Wermuth hat sich die Sache sehr leicht gemacht. Er wies aufs Ausland hin. Vielleicht nimmt sich die Regierung auch in parlamentarischen Fragen einmal das Ausland zum Muster, zum Beispiel England. Graf Oppersdorff und Dr. Hahn haben merkwürdig ähnliche Argumente vorgebracht. Die Herren scheinen auf dasselbe Zeitungsausschnittbureau abonniert zu sein. Dr. Hahn wollte gestern aus dem „Börsencourier" Gift saugen. Er hat aber nur einseitig zitiert und die Hauptsache weggelassen. Uebrigens können doch auch fortschrittliche Zeitungen einmal eine andere Meinung haben als die Fraktion. So ist es bei uns nicht, daß jeder andere Gedanke sofort im Keime erstickt wird. Herr Enders hat die Interpellation durchaus sachlich begründet. Die parteipolitischen Zänkereien wurden erst durch Dr. Helfferich und Graf Oppersdorf in die Debatte getragen. Wir können mit großer Befriedigung auf die Interpellation zurückblicken, da von allen Rednern festgestellt wurde, daß das in Eile zusammengestellte Gesetz die Zündholzindustrie schwer schädigte. Wenn aber von uns positive Vorschläge verlangt werden, so geben wir nicht nur aus Höflichkeit, sondern auch deswegen, weil die Rechte und das Zentrum die Majorität haben, diesen den Vortritt; sie mögen die Suppe auessen, die sie eingebrockt haben. (Beifall links.)

Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgen **Rechnungssachen.**

Abg. **Noske** (Soz.): Die Kolonialschlamperei ist nicht mehr so schlimm wie früher, wo Millionen in Südwestafrika verschleudert worden sind. Quittungen sind nicht vorhanden.

Der frühere Gouverneur v. Puttkamer hat in Kamerun erhebliche Summen verpulvert und vergessen anzugeben, wo, wann und wofür. Er hat sich um die Anordnung seiner Vorgesetzten überhaupt nicht gekümmert. Wir sollten ein Exempel statuieren und ihn haftpflichtig machen.

Abg. Dr. **Görcke** (Natl.): Ganz überraschenderweise haben sich die meisten Belege noch gefunden. Die Sache ist also nicht ganz so schlimm. Aber in Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.

Abg. **Erzberger** (Zentr.): Unser Kontrollrecht wird illusorisch, wenn die Kontrolle erst nach acht Jahren erfolgen kann. Der Fall Puttkamer ist wohl das Stärkste, was an Budgetverletzung seit Bestehen des Reichstages vorgekommen ist. Die Rechnungslegung muß schneller erfolgen als bisher.

Kolonialsekretär **v. Lindequist:** Das letzte ist bereits eingeleitet. Daß wir im Rückstande sind, ist ja sehr zu bedauern. Es sind Maßnahmen getroffen, die das abstellen. Die Rechnungen werden jetzt an Ort und Stelle abgenommen, wodurch eine kolossale Beschleunigung entsteht. Zugegeben ist, daß erhebliche etatsrechtliche Verstöße in Kamerun vorgekommen sind. Die Baufonds wurden mehr als Pauschfonds angesehen. Der Gouverneur ist infolgedessen erheblich weitergegangen als er durfte.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vp.): Der Staatssekretär des Reichsschatzamts müßte als Reichsinstanz auch gegenüber der Verwaltung der Eingeborenen bei Differenzen in Rechnungssachen die entscheidende Stimme haben. Es ist ferner nicht angängig, daß eine Position, die wir vermindert haben, später wieder überschritten wird, denn dadurch wird unser Budgetrecht illusorisch gemacht.

Abg. **Görcke** (Natl.) verlangt eine bessere Verbindung zwischen Rechnungskommission und Rechnungshof.

Die Rechnungssachen werden der Rechnungskommission überwiesen. Zu den Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben für 1909 bemerkt

Abg. **Noske** (Soz.), daß der Reichstag an den früheren Etatsüberschreitungen ein nicht geringes Maß von Schuld trage. Der Redner beanstandet besonders die Etatsüberschreitungen im Auswärtigen Amt bei Versetzungen von Diplomaten. Wie hoch ist die Summe für Ehrengeschenke des Kaisers? Wenn der Kaiser Geschenke machen will, soll er sie aus eigener Tasche bezahlen. Ist es richtig, daß die Militärärzte angewiesen sind, dafür zu sorgen, daß die Ausgaben für Mannschaftspensionen nicht zu sehr ansteigen?

Generalleutnant **Bacmeister** erwidert, daß eine derartige Anweisung an die Militärärzte nicht ergangen ist und bittet Noske, ihm seinen Gewährsmann zu nennen. (Zuruf von Noske: Werde mich hüten!)

Abg. Dr. **Görcke** (Natl.) beanstandet die Mehrausgaben bei Unterstützung der zu militärischen Uebungen Einberufenen.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) hebt hervor, daß jede Etatsüberschreitung eigentlich eine Gesetzesverletzung ist.

Schatzsekretär **Wermuth:** Natürlich müssen wesentliche Ueberschreitungen des Etats vermieden werden. Wir werden im nächsten Jahre einen besonderen Etat für die allgemeine Finanzverwaltung vorlegen. Hinsichtlich des Fonds für die Kriegsteilnehmer wurde glatt nach dem Gesetz verfahren. Wenn, wie angeregt wurde, der Veteranenfonds erhöht wird, so werden auch die Grundsätze für die Verteilung einer Revision unterzogen werden müssen.

Abg. **Seyda** (Pole) legt Verwahrung dagegen ein, daß aus dem Dispositionsfonds des Reichskanzlers 3000 Mark für eine Reise süddeutscher und westdeutscher Herren nach dem Ansiedlungsgebiet gegeben worden sind. Das sei eine Förderung der deutschen Ansiedlungspolitik, obgleich der Reichskanzler sonst immer erklärte, diese Fragen gehören in das Abgeordnetenhaus.

Schatzsekretär **Wermuth** erwidert, daß es sich um keine Förderung der preußischen Ansiedlungspolitik handelt. Zur Ansiedlungsgebiet haben sich zahlreiche süddeutsche Bauern angesiedelt. Es bestand daher in Süddeutschland ein nationalpolitisches Interesse, dieses Gebiet kennen zu lernen.

Abg. **Noske** (Soz.) bezeichnet es als einen Skandal, daß die Regierung Veteranen im Stichlasse, so daß eine ganze Reihe von Städten Summen in den Etat einstellen mußten, um der dringendsten Not zu steuern.

Schatzsekretär **Wermuth:** Die Verteilung der Unterstützung an die Veteranen muß gesetzlich durch die Bundesregierungen erfolgen, und das geschieht so entgegenkommend, wie nur möglich, besonders in letzter Zeit.

Kriegsminister Frhr. **v. Heeringen:** Ich kann nur wiederholt auf das allerbestimmteste versichern, daß ein Unterschied zwischen Offizier und Mannschaft in bezug auf das, was ihnen nach dem Gesetz zusteht, seitens der Militärverwaltung nie und nimmer gemacht wird.

Die Rechnung geht an die Rechnungskommission.

Donnerstag 1 Uhr zweite Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch.

Schluß 6¼ Uhr.

Eine italienische Dorftragödie.

In Senerchia bei Neapel ereignete sich eine Bluttat von fast antiker Tragik. Fast gleichzeitig waren nach langer Kerkerhaft ein junger Bauer und eine junge Bäuerin aus dem Kerker entlassen worden. Der junge Mann hatte aus Eifersucht seinen Vater, der seine Frau verführt hatte, und seine verführte Frau hingeschlachtet. Die fast gleichzeitig entlassene, sechsundzwanzigjährige Bäuerin hatte ihrer Schwiegermutter, die sie allzusehr überwachte, den Kopf abgeschnitten. Das Paar, das sich durch Zufall fand und durch Schicksalsfügung aufeinander angewiesen war, trat zum Entsetzen des ganzen Dorfes in ein Liebesverhältnis. Am meisten entrüstet darüber war die alte Mutter der Bäuerin, die vergebens den Liebhaber ihrer Tochter zu veranlassen suchte, das Verhältnis aufzugeben. Als seine Mahnung fruchtete, erwartete die alte Frau den Liebhaber in der Kirche beim Hochamt und schlug den am Altar Knienden von hinten mit einer Axt nieder. Während alles floh, stellte sich die Mörderin den Gendarmen.

Kleine Chronik

Deutsche Ballonlandungen in Rußland.

Die russische Regierung hat nach der Meldung eines russischen Luftschiff-Fachblattes an die nachgeordneten Behörden eine Verfügung gerichtet, die durch die letzten unangenehmen Zwischenfälle bei Landungen deutscher Luftschiffe in Rußland hervorgerufen sein dürften. Sie hat angeordnet, daß in Zukunft die Luftschiffer, die in Rußland freiwillig oder unfreiwillig landen, auf ihren Paß, der von der deutschen Behörde ausgestellt und von dem russischen Generalkonsulat visiert sein muß, geprüft werden sollen. Wenn dieser Paß von den Polizeiorganen als ordnungsmäßig anerkannt worden ist, dann sollen die Luftschiffer in höflicher Form von dem Polizeibeamten unter Schutz und Bewachung genommen werden, bis die Entscheidung des Polizeioffiziers oder des Gouverneurs eintrifft. Sofortige Freilassung der Luftschiffer kann durch niedere Polizeiorgane nicht erfolgen, da diese sich über die Tragweite ihrer Handlungen in solchen außergewöhnlichen Fällen nicht klar sein dürften. Dagegen wurde bestimmt, daß die Benachrichtigung des Vorgesetzten von den niederen Polizeibeamten auf dem schnellsten Wege, telegraphisch oder telephonisch, zu erfolgen hat; ferner, daß der Bescheid der amtlichen Stelle gleichfalls umgehend ausgefertigt werden muß. Außerdem besagt die Verfügung, daß sich die Polizeibeamten jedes unhöflichen Betragens zu enthalten haben und einen unberechtigten Zwang auf die Luftschiffer nicht ausüben dürfen, wenn diese den gesetzlichen Anforderungen sich fügen. Die Beförderung der Luftschiffer zum Amt, die bisher sehr viel zu wünschen übrig ließ und oft über Gebühr lange dauerte, muß jetzt auf dem schnellsten Wege ohne Verzögerung erfolgen. Deutsche Luftschiffer, die in die Lage kommen sollen, in Rußland zu landen, werden also gut daran tun, sich mit einem amtlichen Paß zu versehen, den die russische Regierung von jedem in das Land kommenden Reisenden, gleichgültig, ob er zu Schiff, Eisenbahn oder Luftschiff kommt, fordert.

Auf der Jagd verunglückt. Ein merkwürdiges Jagdunglück ereignete sich bei Bitterfeld. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Halle a. S. meldet, wurde auf der Jagd in der Löbnitzer Flur der Bäckermeister Günther aus Bitterfeld, als er am Bergrand in einen Kaninchenbau hineinkroch, um ein Frettchen herauszuholen, unter dem einstürzenden Erdreich verschüttet. An den herausragenden Beinen bemerkten die Jagdgenossen das Unglück, doch war Günther bereits tot.

Hinrichtung in Frankreich. In Lille wurde gestern früh, wie uns ein Privat-Telegramm aus Paris meldet, der Weinhändler Favier, der den Kassenboten Thain ermordet hat, hingerichtet. Favier zeigte sich sehr gefaßt. Er beichtete, hörte die Messe und übergab seinem Verteidiger mehrere Briefe und Andenken für seine Familie. Dann schritt er ohne zu wanken zur Guillotine und legte sich selbst auf das Brett. Der Vater und der Bruder des Ermordeten sahen der Hinrichtung zu, die auf einem Platz vor dem Gefängnis stattfand. Die Tore der Nachbarschaft waren die ganze Nacht hindurch geöffnet. Für Plätze an den Fenstern wurden nach den Berichten einiger Zeitungen Preise von 500 bis 1000 Francs bezahlt.

Unterschlagungen aus Frömmigkeit. Der Londoner Direktor Finch der New-Yorker Kupferfirma Phelps Dodge and Co. hatte sich, wie aus London berichtet wird, gestern vor Gericht zu verantworten, unter der Anklage, 520 000 Mark Geschäftsgelder unterschlagen zu haben. In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß Finch spekulierte, um Geld für eine von ihm geleitete Mission zu bekommen, daß er persönlich darbte und Nächte lang betete, der Markt möchte sich zu seinen Gunsten wenden. Selbst die Firma glaubte den Angaben des Angeklagten und empfahl ihn der Milde der Richter. Das Urteil lautete auf 12 Monate Gefängnis.

Meuterei unter ägyptischen Zuchthäuslern. Unter den Gefangenen des Zuchthauses Turah bei Kairo brach eine Meuterei aus, weil ein neues Brot eingeführt werden sollte. Ein Meuterer wurde erschossen. Auf Ersuchen des Gefängnisdirektors wurde ein Bataillon ägyptische Infanterie beordert, das sofort die Ordnung wiederherstellte.

Eine Funkentelegraphenstation durch Feuer zerstört. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Reichspostamts ist die Funkentelegraphenstation Cabo Haro in Mexiko durch Feuer zerstört worden. Hierdurch sind die Telegraphenanstalten Santa Rosalia und Mulegé in Niederkalifornien vom telegraphischen Verkehr abgeschnitten. Bis auf weiteres werden Telegramme nach diesen beiden Anstalten von Guaymas aus nur auf Gefahr der Absender mit der Post weiterbefördert.

Die Pestepidemie in Charbin ist immer noch im Fortschreiten begriffen. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist in Charbin ein von der chinesischen Regierung angestellter französischer Arzt im Grand Hotel an der Pest erkrankt. Sämtliche Hotelgäste ergriffen sofort die Flucht. — Auf der Station Jizikar der chinesischen Ostbahn ist eine siebtägige Quarantäne verbunden mit einer Desinfektierung der Kleider und des Gepäcks für nach dem Westen reisende Chinesen eingeführt worden, um eine Verschleppung der Pest nach Transbaikalien zu verhüten.

Auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Aus Astrachan wird berichtet: Fünfundachtzig Fischer mit achtunddreißig Pferden sind auf einer Eisscholle in das Kaspische Meer hinausgetrieben worden. Aus Baku ist ein Rettungsdampfer abgegangen.

Die Ausstandsbewegung in Portugal.

Nach den Handelsangestellten die Eisenbahner.

Wie aus Lissabon telegraphisch berichtet wird, haben es die ausständigen Handelsangestellten durchgesetzt, daß gestern zahlreiche Geschäfte, besonders in der Innenstadt, geschlossen blieben. Um die Mittagszeit erschien der Minister des Innern in offenem Wagen und verhandelte auf der Straße mit den ausständigen Handelsangestellten. Diese protestierten gegen die Bestimmungen des neuen Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag; sie bemühten sich, ihre Kameraden in den anderen Städten zum Anschluß an die Bewegung zu veranlassen. Die Straßen Lissabons waren gestern sehr belebt; es herrschte jedoch vollkommene Ordnung.

Die portugiesischen Eisenbahnangestellten, denen die Verwaltung einen Teil ihrer Forderungen bewilligt hat, haben, einem weiteren Telegramm aus Lissabon zufolge, in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, diese teilweisen Zugeständnisse abzulehnen und sofort in den Ausstand zu treten. Der Verkehr der internationalen Züge soll jedoch, um internationale Schwierigkeiten zu vermeiden, nicht verhindert werden.

Wir erhalten noch folgende Drahtmeldungen:

Lissabon, 11. Januar.

Vor dem Ministerium des Innern, in dem sich die Minister versammelt hatten, fanden sich heute nachmittag Gruppen von Leuten ein, um gegen den Ausstand der Eisenbahnangestellten, der, wie man glaubt, nur angezettelt worden sei, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, Kundgebungen zu veranstalten. Für die Beförderung der Postsachen sind Automobile herangezogen worden.

Lissabon, 11. Januar.

Der Ausstand der Eisenbahnangestellten legt den Verkehr im Inland und mit dem Ausland lahm. Die Handelsangestellten streiken nicht einmal in der Hauptstadt allgemein. Zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen ist es zu Zusammenstößen gekommen, die aber nicht von Belang waren.

Eine neue Erdbebenkatastrophe in Zentralasien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Petersburg, 11. Januar.

Am 9. Januar fand in Zentralasien ein **zweites starkes Erdbeben** statt, das nur um einen Grad geringer war als das erste. Es gab **viele Tote und Verwundete,** in Werny blieb **kein Haus unbeschädigt.** Während des Erdbebens trat das Flußbett von Almatyr, an dem Werny liegt, aus den Ufern. Dieselbe Erscheinung ließ sich bei dem Fluß Poganka beobachten. Im Gebirge verschwand während des Erdbebens der Schnee von den Bergen, die im Augenblick schwarz wurden. Im Gebirge ist die Zahl der Opfer besonders groß. Wie verlautet, sind durch das Erdbeben die **Petroleumquellen bei Narym** und die **Steinkohlengruben bei Kuldscha,** die Ausländern gehören, **in Brand geraten.** Es wird versichert, daß das von dem Erdbeben erfaßte Gebiet sich **um drei Fuß gesenkt** hat.

Das neue rumänische Kabinett.

(Telegraphischer Bericht.)

Bukarest, 11. Januar.

Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengesetzt: Carp Präsidium und Finanzen, Johann Lahovary Ackerbau, Marghiloman Inneres, Majorescu Aeußeres, Michael Cantacuzene Justiz, Constantin Arion Unterricht, Nikolaus Filipesco Krieg, Menitescu Handel, Delavrancea Oeffentliche Arbeiten.

Streikunruhen in Cardiff.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 11. Januar.

Wie aus Cardiff gemeldet wird, haben die Ruhestörungen unter den Bergarbeitern wieder begonnen. Eine Schar von Ausständigen begab sich nach der Grube der Glamorgankohlengesellschaft in Gilfoch Coch und bewarf die Gebäude der Gesellschaft und die bei der Arbeit befindlichen Leute mit Steinen.

Letzte Nachrichten

Heilbronn, 11. Januar. Bei der heutigen **Landtagsersatzwahl** im Bezirk Heilbronn, der bisher durch die Sozialdemokratie vertreten war, wurde im ersten Wahlgang der **Sozialdemokrat Hornung** mit 66 Stimmen Mehrheit gewählt.

Wien, 11. Januar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge spendete der Rentier Dr. Horace Landau 350 000 Kronen der **Wiener Akademie der Wissenschaften** für wissenschaftliche Zwecke.

Paris, 11. Januar. Wie aus El Ferrol gemeldet wird, soll daselbst im nächsten Monat eine **Flottenschau** stattfinden, an welcher 27 englische Panzerschiffe und 9 englische Kreuzer sowie das spanische Geschwader teilnehmen würden. Es heißt, daß der König dieser Flottenschau in Begleitung des Ministerpräsidenten Canalejas und des Marineministers beiwohnen wird.

Paris, 11. Januar. Mehrere Blätter bringen eine Meldung aus Tanger, wonach der englische Staatsangehörige Dr. **Wilkinson** auf der Straße nach Tetuan **von Eingeborenen überfallen** und **schwer verwundet** worden sei. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht fehlt.

Petersburg, 11. Januar. Die **Akademie der Wissenschaften** hat den Fürsten Albert von Monaco zum Ehrenmitglied, den Professor der Physik Lorentz-Leyden, den Professor der Botanik Strasburger-Bonn, den englischen Botschafter Bryce-Washington, den Professor Lewes-Albany und das Mitglied der schwedischen Akademie Ingard zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn), für lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Grätz in Groß-Lichterfelde.

Hierzu Beiblatt.

Optiker Ruhnkes

11 modern eingerichtete **Spezial-Geschäfte**

Oranien-Str. 44 — Friedrich-Str. 190
Brunnen-Str. 12 — Link-Str. 1
Am Alexander-Platz — Chaussee-Str. 72
Turm-Str. 47 — Karl-Str. 8
Tauentzien-Str. 19 — Wilmersdorfer Str. 48

Hauptgeschäft, Kontor und Versand-Abteilung:
Am Spittelmarkt Ecke Wall-Str.

Finger-Kneifer „Favorite“ mit Optal-Gläsern

Hartnickel . . M. 4.50 — Spezial-Gold-Doublé M. 8.50
Gold-Doublé M. 6.50 — Massiv-Gold . . . M. 19.—

Das neue Modell **„Favorite“** Ia Doublé, mit großen, starkgewölbten Gläsern M. **12.—**

Augen-Untersuchung.

In meinen 11 Geschäften wird die Untersuchung kostenlos mit großer Sorgfalt in eigens dazu eingerichteten Räumen vorgenommen. — Ich garantiere für passende Gläser. Die Tüchtigkeit meines geschulten Personals schließt Fehler so gut wie sicher aus. Wenn Sie aber einen Augenarzt wünschen, so bitte ich um Ihren Besuch während der Sprechstunden der Herren Augenärzte.

Meine Garantie.

Jeder von mir bezogene Artikel, der den Anforderungen des Käufers nicht voll entspricht, wird anstandlos umgetauscht oder der volle Betrag wird dafür zurückerstattet, wenn es nicht möglich sein sollte, Sie in meinen Geschäften zufrieden zu stellen. Ich führe keinen Artikel nur deswegen, weil er billig ist, sondern nur solche Ware wird in meinen Geschäften verkauft, die gleichzeitig durch gute Qualität eine Empfehlung für mich bildet.

Kostenlose augenärztl. Gläserverordnung

Oranien-Str. 44 v. 11—1 Brunnen-Str. 12 v. 1½—3
Link-Str. 1 v. 11-1 u. 5½-7 Am Alexander-Pl. 3—7

Vor mehreren Monaten bezog ich von Ihnen einen goldenen Kneifer mit Optal-Gläsern. Ich kann nun nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, daß das Glas für mich eine Erlösung von den veränderten schichtförmigen Brillensystemen bedeutet. Der Apparat ist vorzüglich in Konstruktion, elegant und leicht und im Vergleich anderer Firmen billig. Kurzum: im Verein mit Ihren Optal-Gläsern verdienen Ihre Erzeugnisse das höchste Lob. Spreche Ihnen hiermit meine vollste Zufriedenheit aus und werde nicht versäumen, Ihre werte Firma auch bei meinen Verwandten und Bekannten, die auch auf Augengläser angewiesen sind, zu empfehlen.

ges. *A. Vogel, Köpenicker Str.*

Theater & Konzerte

Königliche Schauspiele

Opernhaus.
Donnerstag: **Salome.** (12. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 8 Uhr.
Freitag: **Der Waffenschmied.** (13. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus.
Donnerstag: **Der Kaufmann von Venedig.** (12. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.
Freitag: **Die Journalisten.** (13. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr
Täglich: **Der G. m. b. H.-Tenor.**

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage: Anf. 8 Uhr. **Die schöne Risette.** Operette in 3 Akt. u. 4 Bild. v. A. M. Willner u. R. Bodansky. Mus. v. L. Fall.

Berliner Theater.
Heute, 8 Uhr: **Bummelstudenten.**

Komische Oper.
Donnerstag, den 12. Januar cr., Abends 8 Uhr:
Bohème.
Freitag: **Tiefland.**
Sonnabend: **Bohème.**
Sonntag: **Tosca.**
3 Uhr: **Zigeunerliebe.**

Lessing-Theater.
Donnerstag 8 Uhr: **Anatol.**
Freitag 7½ U. z. 1. M.: **Die Ratten.** Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

8 Uhr. **Residenz-Theater** 8 Uhr.
Direktion Richard Alexander.
Familie Bolero.
Morg. u. folg. Tage: **Familie Bolero.**

Berliner Volksoper
Belle Alliancestr. 7/8.
Die Dollarprinzessin.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Donn., d. 12. Januar cr., Abd. 8½ U.:
Die blaue Maus.
Freitag 8 Uhr: **Die blaue Maus.**
Sonnab. 8½ U.: **Krieg i. Frieden.**
3½ Uhr: **Die Hermannsschlacht.**
Sonnt. 8 U.: **Cyrano von Bergerac.**
3 Uhr: **Die Räuber.**

Metropol-Theater.
Hurra!!!
Wir leben noch!!
Gr. Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. J. Freund. Musik v. Victor Holländer. In Scene ges. v. Dir. Richard Schultz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet

Casino-Theater.
8 Uhr: **Julie Wippchen.**
Original Berliner Volksstück.

Zirkus Busch.
Donnerst., 12. Jan., abds. 7½ Uhr: **Grosse Gala-Vorstellung!** Gastspiel d. Herrn Direkt. **Pierre Althoff,** Frau Direktor **Adele Althoff** m. s. eleg. Freiheitsdr. **5 Cliffons 5 Fredianis,** berühmte Reitertam. Troika, ger. v. Hrn. Hubert Mirow. **Die Aeros!** komische Trapezkünstler. 3 Gebr. Fratellini, urkom. ital. Cl. Um 9 Uhr ca. Zum 21. Male: Die mit so grossem Beifall aufgenommene n. Ausstatt.-Pantomime **„Armin“** Besonders hervorzuheben: **Der Aufmarsch der römischen Legionen. — Einsturz u. Wiederaufbau der Pfahlbrücke.** i. 4. Akt: **Auftrt. d. Mad. Sandwina im Germanen-Lager. Kraftexperimente mit zwei beig. Zugpferden.** Verb. das grosse Gala-Programm.

Circus A. Schumann.
Donnerst., 12. Jan. 1911, abds. 7½ Uhr
Ganz Berlin spricht v. d. kolossalen
Ausstattungspantomime
Der grosse Coup
9½ Uhr — 9½ Uhr
der
Schmuggler.
Im III. Akt: Die grosse **Amerikanische Cirkus Parade.**
Briff-Braff-Broff.
Arkoni-Truppe
4 Personen!
Foot-Ball - Push-Ball - Polo-Ball
Kreisel-Globus
neueste Creation des Direktors **Alb. Schumann** sowie die übrigen **Attraktionen.**

Winter-Garten
Neuer Spielplan!
Ethel **Levey** Amerikas Favorit
La belle **Leonora** Spaniens Stolz.
Mlle. Denarbers
Luftballonfahrt
über den Köpfen des Publikums sowie weitere
12 Star-Attractionen 12
Rauchen gestattet!

Apollo Theater
8 U.: Das Weltstadtprogramm. 9½ U.: **Das Tagesgespräch Berlins Otto Reutter** mit vollständig neuen Schlagern.

Rose-Theater
Grosse Frankfurter Str. 132.
Donnerst., 12. Januar, Abends 8 Uhr
Sein Sündenregister.

Theater Sanssouci
Hochbahnstation Kottbuser Tor.
8¼ Uhr: **Wie werde ich reich?**
10¼ Uhr: **Fédia de Férard,** preisgekrönte Schönheit.
10¾ Uhr: **Lebende Schatten!** Neuheit.

Walhalla-Theater.
Rosenthaler Tor. Weinbergsweg 19/20. Anfang 8¼ Uhr.
Januar - Allerneuestes i. Bravo! — Da Capo!
Eine Allerwelts-Revue in 5 Bildern mit vielen neuen Einlagen, Couplets und Attraktionen.
Sonntag Nachm. 3½ Uhr: Vorstellung. Kleine Preise.

Passage-Theater.
Affe Consul
Menschendarsteller,
Paul Schneider-Duncker
Lina Loos
u. d. grossart. Januar-Progr.

Carl Keilers Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 99/97.
Sehenswürdigkeit Berlins:
Zum Fidelen Bierstüb'l
Täglich Konzert bis 2 Uhr nachts.
Warme Küche die ganze Nacht.

Schiller-Theater O. (Wallner-Th.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von Kleist.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Freitag Abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.
Sonnabend Abends 8 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.

Schiller-Theater (Charlottenburg)
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Die Macht der Finsternis.
Schauspiel in 5 Akten von Leo N. Tolstoi. Uebers. v. R. Löwenfeld.
Anfang 8 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Freitag Abends 8 Uhr:
Husarenfieber.
Sonnabend Abends 8 Uhr:
Die Macht der Finsternis.

Sport-Palast Potsdamer Str. 72-72a.
Entrée 1 M. — Entrée 1 M.
Grösster Eispalast der Welt.
Feerie: **„Am Nordpol.“** 200 Eislaufkünstler.
Aussergewöhnliche Lichteffekte. **2 Künstlerkapellen.**
Restaurant für 6000 Personen. Unterricht im Eislauf.
Täglich von 11—1 Uhr vormittags **Konzert.**
Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachmittagsvorstellung.

Neue Welt.
Arnold Scholz. Hasenheide 108/114.
Donnerstag, den 12. Januar 1911:
Das Bockbierfest.
Im bairischen Hochwald und im herrlichen Berchtesgaden.
1. Elite-Tag.
Prämiierung der grössten Pleureusen-Damen-Feder.
3 bare Geld-Preise: 50, 30, 20 Mk.
Baron Muckl's Bauernkapelle.
D'Defreggers Tirolertruppe.
Neue Welt-Orchester.
Anfang 7 Uhr. 3 Kapellen. Entree **30** Pfg.

Kgl. Preuss. Lotterie
Ziehung 1. Klasse 13. und 14. Januar.
1/1 = 40 M., 1/2 = 20 M., 1/4 = 10 M., 1/5 = 5 M., auch per Nachnahme.
Grebe, Königlicher Lotterie-Einnehmer, Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 5 u. Kaufstr. 161.

Ausstellungstheater am Zoo.
8 Uhr: **Meyers.**
Reichshallen - Theater.
Stettiner Sänger.
Neu! **Musikanten-Weihnacht**
Genrebild v. Meysel.
Anfang 8 Uhr.
Reichshallen-Saal: Grosses **Bockbier-Jubel- u. Trubel-Fest. Militär-Konzert.** Anf. 8 U.
Reichshallen-Café: **Schrammel-Quartett.**
Eine kleine Bunzlauer 30 Pf.
7 Neuhusen-Billards (Stunde 80 Pf.)

Tüchtiger Vertreter
wird unter günstigen Bedingungen (event. feste Anstellung) von gut eingeführter Firma — Aktiengesellschaft — **gesucht.**
Bewerbungen erb. unt. **S. 9871** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Köln.**

Leichte Entbindungen
durch meine ges. gesch. Margonaltinktur, kl. Fl. 2, gr. Fl. 5 M., illustr. Preisl. gratis. **Versandh. Zoch,** Berlin 106, Lichterfelderstrasse 33. *

Männer! welche vorzeit. Abnahme ihrer Kraft wahrnehm., verlangen sof. **gratis** wissenschaftl. Gutachtüb. **unsere Methode z. Wiederherstell. d. best. Mannes kraft, Kein** Geheimmitt., attest. unschädl., streng reell u. **sof.** Wirkg. Gd. Med. London 1909. **Dr. Aders & Co., Berlin-Schöneberg 1001,** Hauptstr. 8.*

Elegant möbliert. Vorderzimmer zu vermiet., bald od. 1. 2. Dahm, Wilmersdorf, Düring Regentenstr. 67, Schlüdtertzt.

Ziehung 7. Februar
5. Schlesische Pferde Lotterie
Lose à 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra
3042 Gewinne. Gesamtwert Mark
60000
spec. 45 Pferde und 6 Equipagen Mark
40000
und 3890 Silbergewinne Mark
20000
1. Hauptgew.: Equipage mit 4 Pferden Mk.
10000
Lose empfehlen und versenden
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Beinkranke
Behandlung von Krampfadern, offn. Füssen, Beingeschwüren, Wundsein, Wundlaufen, trock. u. nass. **Flechten, Rheuma,** Gicht, Gelenkentzündung, Ischias, Geschwulst, Oedem, Elefantiasis u. ähnl. Haut- u. Beinleiden ohne Operation u. Berufsstörung nach der Dostrainmethode (Radium-Binden). **Dr. Strahl's Institut** G. m. b. H. **Berlin**
Friedrichstr. 105 a ab 10 Uhr Chorpatenstr. 22
Unmittelbar bei Leipziger- u. Friedrichstrasse. Sprechzeit 10-12 und 3-5 Uhr Sonntags nur 10-12. Prospekt gratis.

Lose zur I. Klasse 224. Lotterie Ziehung 13./14. Januar cr. in 1/1 1/4 1/2 1/1 zu 5, 10, 20, 40 Mk hat abzugeben
Holzapfel, Kgl. Lotterie-Einnehmer Königgrätzer Str. 81 (n. Hall. Tor)*

Syphilis-
Tropfen.
Gratisprobeflasche.
Alleinverkaufsversandstelle
Preussische MEDIZIN-DROGERIE HERRMANN,
Berlin N. 54, Lothringerstr. 62.

Geld verb. Privatier an reelle Leute, 5% Ratenrückz. 3 Jahre, **„Kovina“** Postlag. Berlin 47.

Gelegenheitskauf! Wollene
Schlafdecken
St. 3.50, 4.50, 5.00, 6.00 M.
Pferdedecken!
St. 2.50, 3.50, 4.50, 5.50 M.
Fries für dicke Portieren alle Farben
Meter 1,75, 2.50, bis 4,50.
Mögl. Friesmäntel 2,25—8 M.
Versand unter Nachnahme.
Emil Lefèvre
Berlin, Oranienstr. 158

Auf, zur Quelle der Jugend!

An Jahren noch jung,
An Körper und Geist schon ein Greis,
Doch nur so lang
Er von meiner Heilmethode nichts weiss.

Ist Ihr Zustand ein solcher? Mangeln Ihnen Männlichkeit und Energie? Bedrückt Sie ein Leiden irgend welcher Art?

Der Erfolg der Studien meines ganzen Lebens ist:

„Meine elektrische Heilmethode“

Es ist dies die wirksamste Selbstbehandlungs-Methode mittelst Elektrizität, die durch meine höchst vollkommenen Körperapparate mit acht verschiedenen Spezialbinden für Männer bezw. Frauen dem kranken Körper zugeführt wird.

Der **elektrische Lebensstrom** wirkt bei denselben andauernd während des Schlafes auf Sie ein. Er verleiht dem Blute neues Leben und stärkt Nerven und Muskeln. Sie erwachen am Morgen frisch und kräftig und sind wohl gerüstet für des Tages Werk.

Ich biete Ihnen die Gelegenheit, sich

„Meiner elektrischen Heilmethode“

während 60 Tagen versuchsweise
zu unterziehen, **ohne dass Sie auch nur einen Pfennig mir im Voraus zahlen oder hinterlegen.**
Kostenlos:

Ich bin bereit, Ihnen auf Wunsch meine prachtvoll illustrierte Broschüre:

„Gesundheit in der Natur“

gratis und franko zu übersenden. Dieselbe enthält eine Reihe von Angaben bezgl. Erlangung und Erhaltung vollkommener Gesundheit, welche jeder Mann und jede Frau kennen sollten, und beschreibt auch meine elektrische Heilmethode.

Schreiben Sie mir noch heute und geben Sie mir genauen Aufschluss über Ihren Fall. Ich werde denselben sofort prüfen und dafür sorgen, dass Sie ohne Aufschub meine Behandlung beginnen können.

Dr K. L. SANDEN, 14, Rue Taitbout, PARIS (Frankreich).